

Zum Geleit

Die Eisenindustrie war bis weit ins 20. Jahrhundert hinein ein wichtiger Industriezweig im Kanton Solothurn. Ihre Anfänge gründen in den Eisenerzvorkommen im Jura. Das Erz wurde sehr wahrscheinlich seit prähistorischer Zeit abgebaut und in kleinen Öfen zu Eisen verhüttet. Die ältesten schriftlichen Belege zum Eisengewerbe datieren jedoch erst ins späte Mittelalter. Über 2000 Jahre lang bleiben Bodenfunde also die einzigen Quellen des Eisenhandwerks. Archäologische Untersuchungen, wie zum Beispiel diejenigen in Büsserach, sind deshalb von grossem historischem Interesse. Sie liefern neue Erkenntnisse zur vorindustriellen Eisenherstellung und -verarbeitung im Kanton Solothurn, die für die ganze Nordwestschweiz von Bedeutung sind. Seit ihrer Entdeckung im November 2008 war die Fundstelle an der Mittelstrasse mehrfach Gegenstand von archäologischen Untersuchungen. Sie stellt damit für den Kanton Solothurn eine der am besten bekannten Siedlungen aus der Zeit des Frühmittelalters dar, einer Zeit, aus der sonst vor allem Gräber und Friedhöfe erhalten sind.

Die vorliegende Publikation präsentiert die Resultate der Auswertung der beiden ersten grossflächigen Ausgrabungen in den Jahren 2010 und 2011. Die damalige Untersuchung hat auf einer Grabungsfläche von etwas mehr als 3000 Quadratmetern unter anderem 24 sogenannte Grubenhäuser, knapp fünf Tonnen (!) Eisenschlacken sowie den archäologischen Nachweis von bis zu drei Verhüttungsöfen und ebenso vielen Schmiedeesssen erbracht. Von 2012 bis 2015 wurden die Ergebnisse dieser Ausgrabungen in einem grösseren, interdisziplinär angelegten Auswertungsprojekt untersucht. Die Auswertungsarbeiten konzentrierten sich auf die Überreste der Eisengewinnung und -verarbeitung vor Ort. Aber auch sonstige Siedlungsreste wie Grubenhäuser und Abfallgruben sowie Keramikscherben, Kleinfunde aus Buntmetall und Glas, Tierknochen, Pflanzenreste, Holzkohlen sowie (Hitze-)steine wurden sorgfältig durch entsprechende Fachleute untersucht. Naturwissenschaftliche Analysen nahmen bei diesen Auswertungen einen wichtigen Platz ein, was sich auch in der vorliegenden Publikation niederschlägt. Gleichzeitig wurde darauf geachtet, die Ergebnisse in einer allgemein verständlichen Form darzustellen. Der Leserschaft wird aufgezeigt, wie im Laufe der rund 500 Jahre dauernden Siedlungsgeschichte verschiedene Werkstätten mit unterschiedlichen Verfahren der Eisenerzverhüttung aufeinander folgten.

Zum Gelingen dieser Publikation haben wiederum viele Personen ihren Teil beigetragen, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Mein erster Dank gilt Ludwig Eschenlohr, der als Grabungsleiter dafür sorgte, dass die anfallende Fundmenge – zur Erinnerung: fast fünf Tonnen Schlacken! – bereits vor Ort in nützlicher Frist dokumentiert und verarbeitet werden konnte. Er war auch bei der anschliessenden Auswertung die treibende Kraft und hat unter anderem alle ursprünglich auf Französisch geschriebenen Texte ins Deutsche übersetzt.

Auch den anderen Autorinnen und Autoren sei herzlich gedankt: Ursule Babey, Christoph Brombacher, Sabine Deschler-Erb, Emmanuelle Evéquoz, Christine Pümpin, Angela Schlumbaum, Marianne Senn, Gisela Thierrin-Michael und Patricia Vandorpe haben mit ihrem Fachwissen grössere oder kleinere, immer aber wichtige und interessante Beiträge und Ideen beigesteuert. Ein grosser Dank geht an Simone Mayer und Stefan Schreyer, meine beiden Co-Lektoren, ohne die das vorliegende Buch nicht zustande gekommen wäre. Ich danke ihnen für ihren langen Atem und ihren kritischen und zugleich respektvollen Umgang mit den bestehenden Manuskripten, aber auch für ihre Ergänzungen und Aktualisierungen, vor allem in der Einleitung und der Synthese.

Dem Team der Kantonsarchäologie danke ich allgemein für mannigfaltige Unterstützung und Mitarbeit im Detail. Mein besonderer Dank für Pläne und Fundzeichnungen sowie einzelne, spezielle Grafiken geht an Monika Krucker sowie Martin Bösch und Francesco Boucard für ihre Vorarbeiten. Die Fundfotos verdanken wir Claudia Leuenberger, Solothurn. Daniel Hartmann, Edition archArt, Muri AG, danke ich für die wie immer sorgfältige Redaktion, das Layout und die angenehme Zusammenarbeit. Mein letzter Dank schliesslich richtet sich an den Swisslos-Fonds des Kantons Solothurn für die finanzielle Unterstützung von der Ausgrabung über die Auswertung bis hin zur Publikation.

Solothurn, im Mai 2025

Pierre Harb, Kantonsarchäologe